

Auf ein Wort:

Verehrte Leserinnen und Leser!

Er ist ein gefragter Mann, bodenständig, angesehen, aufrecht und ausgestattet mit Ehren und Ämtern. Er ist interessiert, universell, multifunktional und logischerweise prädestiniert zur Mitwirkung in Vereinen, Organisationen, Verbänden, Kammern, Ausschüssen, Gremien. Tatsächlich wirkt er als Mitglied, Vorstandsmitglied, Vorsitzender, Präsident, Schirmherr, Ehrenmitglied, Beirat, Sachverständiger, Gutachter . . .

Und wäre der honorable Multifunktionsträger statt im Saarland im österreichischen Salzkammergut geboren, schmückte ihn längst der Titel Geheimer Rat. Weil nun die Dinge anders liegen, ist er der patente Herr Walle aus



dem Ormesheimer Rilkeweg geblieben. Und das ist auch gut so. Denn so breit kann eine handelsübliche Visitenkarte gar nicht sein, um nur die notwendigsten Titulaturen in einer Zeile unterzubringen: Architekt, Diplom-Ingenieur, Geschäftsführender Gesellschafter und Geheimer Rat Rainer Ewald Walle. Und die Kehrseite der Medaille, respektive die Rückseite der Visitenkarte wäre wahrlich ebenfalls zu schwächlich, um die Litanei von Mitgliedschaften und Ehrenämtern aufzunehmen, zumal ihm vor wenigen Tagen zwei weitere Ämter von großem Gewicht an- und aufgetragen wurden.

Trotzdem hat Rainer Walle den Überblick behalten. Ganz im Gegensatz zu den Royals am Engli-

(Fortsetzung nächste Seite)

Lebenshilfe Saarpfalz:

Behinderte brauchen die soziale Integration

Werkstätte für 120 Arbeitsplätze geplant

Die Lebenshilfe Saarpfalz schützt und hilft. Sie ist eine von 540 gemeinnützigen und mildtätigen Orts- und Kreisvereinigungen in Deutschland und versteht sich als Interessenvertretung, Fürsprecher und Dienstleister geistig behinderter Menschen im Saarpfalz-Kreis. Ziel dieser Selbsthilfevereinigung betroffener Eltern ist das Wohl ihrer behinderten Schützlinge. Diese sollen so selbstständig wie möglich leben und dabei ihre Persönlichkeit wie ihre Fähigkeiten entfalten können. Als Einrichtungsträger schafft und unterhält die Lebenshilfe Saarpfalz mit eigenen wie öffentlichen Mitteln die notwendigen fördernden wie betreuenden Institutionen und Räumlichkeiten.

Es geht also grundsätzlich um das Lebensrecht, um die Selbstverwirklichung und um die soziale Integration der geistig Behinderten.

Im Saarpfalz-Kreis unterhält die Lebenshilfe eine Geschäfts- und Beratungsstelle in St. Ingbert, eine Ergotherapie, Wohnheime, Tagesförderstätten, Kindergärten bzw. Kinderkrippen sowie Sport- und Freizeiteinrichtungen. Nun soll auf der Grundlage des Landesbehindertenplans in Blieskastel-Webenheim eine Werkstätte für Behinderte gebaut werden mit 120 Arbeitsplätzen. Mit der Planung wurde das Büro WALLE GmbH – Architekten und Ingenieure beauftragt.



PER UNTERSCHRIFT beschlossen und besiegelt: Die Lebenshilfe Saarpfalz hat die Realisierung einer Behindertenwerkstätte in Webenheim in die Wege geleitet. Unser Bild entstand bei der Vertragsunterzeichnung zur Planvergabe (von links): Dipl.-Ing. Tina Muskalla, Architekt Rainer Walle, Vorsitzender Klaus Josef Tussing, Geschäftsführer Michael Immig. Foto: Kronenberger

Vorsitzender Klaus Josef Tussing und Geschäftsführer Michael Immig rechnen mit kräftigen Zuschüssen vom Saarland wie vom Bund; die Lebenshilfe Saarpfalz trägt 20 Prozent der Investitionskosten. Wenn alles gut läuft, ist die Fertigstellung der Werkstätte für Behinderte 2004 zu erwarten. Derzeit ermitteln Experten die Marktchancen für diverse Tätigkeitsfelder. Angedacht sind eine Wäscherei, Garten und Landwirtschaft, Informationstechnologie (Entsorgung und Besorgung), Informationsverarbeitung, Gesundheitsumfeld und Montage. Klaus Josef Tussing lässt keinen Zweifel am grundsätzlichen Bedarf für die Einrichtung. Zugleich zerstreut er insgeheime Befürchtungen: „Mit Sicherheit werden wir nicht zur Konkurrenz für bestehende Behindertenwerkstätten in der Umgebung.“

Derzeit betreuen 150 Mitarbeiter rund 250 Behinderte in den Einrichtungen der Lebenshilfe Saarpfalz. Hinzu kommen 100 Patienten im Rahmen der therapeutischen Praxis. „Dabei halten sich hauptamtliche und ehrenamtliche Kräfte in vernünftiger Relation“, betont Geschäftsführer Immig. Und damit spannte er den Bogen zum römischen Philosophen Seneca (4 v. Chr. – 65 n. Chr.), dessen Zitat in vollem Umfang auf die Lebenshilfe zutrifft: „Die menschliche Gesellschaft gleicht einem Gewölbe, das zusammenstürzen müsste, wenn sich nicht die einzelnen Steine gegenseitig stützen würden.“

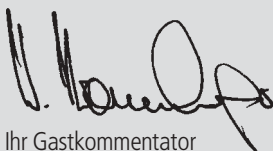
Fortsetzung:

schen Hof, wo die Queen in sage und schreibe 759 Wohltätigkeitsorganisationen geführt wird. Prinz Philip kommt sogar auf 800 Ehrenämter, was ihn manchmal die Übersicht verlieren lässt. Einmal wusste der Prinzgemahl nicht mehr, um was es ging und weihte ein großes Bauwerk mit dem Satz ein: „Hiermit erkläre ich es für eröffnet. Was immer es auch sei.“ Nein, das wäre Rainer Walle nicht passiert. Denn ihm ist aktive Mitwirkung aufgetragen, nicht Repräsentation. Und so dürfte der erste Auftritt als taufrisches Mitglied in der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer keinen Zweifel daran lassen, dass Rainer Walle auch in diesem Bereich alle Sinne beisammen hat, um eben nicht nur passiver Zuschauer zu sein. Ob und wie es die IHK-Vollversammlung in den nächsten Jahren schafft, die Reviere von Wirtschaft und Staat abzustecken, bleibt abzuwarten. Ziel ist jedenfalls für Rainer Walle: „Mehr Wirtschaft bei deutlich weniger Staat!“ Attacke! Oder wird sich der Sturm und Drang des neu gewählten Gremiums der Saarwirtschaft alsbald sanft verflüchtigen? Zitat: „Die Kammer wird täglich langweiliger; gestern dauerte die Sitzung bis halb 6, bei kärglichem Lampenschein, und der unglückselige W. schwatzte stundenlang ohne Unterbrechung... Ich begreife nicht, dass sich noch immer Leute finden, die ganz artig von Anfang bis Ende dasitzen und zuhören, wie sich erwachsene Menschen kindlich über Lappalien streiten.“ - Otto von Bismarck lässt grüßen...

Last but not least hat Rainer Walle auch in der Metropole Homburg eine weitere Aufgabe; er wurde zum Vorsitzenden der Mittelstandsvereinigung Saarpfalz gewählt.

Deutschlandweit wird dieser Gruppierung nachgesagt, sie sei „ein Riese im Tiefschlaf“. Ein ruhiger Job also für den umtriebigen Architekten? „Jetzt ward Se mol, bis mir denne Riesen uffgeweckt han!“

Herzlichst



Ihr Gastkommentator
WALTER KRONENBERGER



ORTSTERMIN in Sachen Wasserleitungskataster im Rathaus Mandelbachtal (von links): Dipl.-Ing. Stefan Bechtel, Dipl.-Ing. Jürgen Heintz, Bürgermeister Günter Walle und Helga Bähr von der Gemeindeverwaltung.

Wasserleitungskataster erstellt: Unsichtbarer Reichtum Mandelbachtaler Geld steckt im Boden

Der Reichtum einer Stadt im alten Rom war an der Zahl öffentlicher Brunnen abzulesen. Der Reichtum einer Gemeinde im zeitgenössischen Saarland bemisst sich an dem, was man nicht sofort sieht, nämlich am unterirdischen Versorgungs- und Entsorgungsnetz, an Strom- und Wasserleitungen sowie Kanälen und Rückhaltebecken. Das Geld der heutigen Kommunen wird buchstäblich verbuddelt. Und von daher gesehen, dürfte es sich bei der Gemeinde Mandelbachtal um einen sehr wohlhabenden Verbund von Ortschaften handeln. Theoretisch jedenfalls. Mit an führender Stelle im Saarland liegt Mandelbachtal mit dem Bau von Kläranlagen. Aber auch der Bestandserfassung und

Erneuerung von Wasserleitungen hat man sich verstärkt zugewandt. So wurde jüngst das notwendige digitale Wasserleitungskataster durch die WALLE GmbH – Architekten und Ingenieure erstellt. Es liefert per Computer und mit Hilfe spezieller Software alle notwendigen Angaben und Hinweise auf Zustand, Beschädigungen, Beeinträchtigungen und Dringlichkeiten von Reparatur- oder Erneuerungsarbeiten. Das Wasserleitungsnetz von Mandelbachtal ist übrigens ziemlich genau 103 Kilometer lang, und da sollte man schon wissen, wie es mit der Substanz aussieht, welche Prioritäten zu setzen sind und welche Kosten auf die Gemeinde zukommen.



„MENSCH SCHILLING, so ein großes Fass Rotwein kann doch nicht von allein in zwei Tagen leer sein!“ Rainer Walle (rechts) schwankt zwischen Staunen, Ungläubigkeit und Enttäuschung. Hatte er sich doch so auf einen guten Trunk im Büro Homburg gefreut. „Ich!?“ Manfred Schilling verschlägt es schier die Sprache. „Nie im Leben, Chef! Kein einziger Schluck! Schau’n Sie hier, kein einziger Tropfen auf dem Hemd.“ – Ein Disput unter Pantomimen, an denen der bekannte saarländische Gebärdenspieler „Jomi“ gewiss seine helle Freude gehabt hätte.

Foto: Kronenberger

„FRÜH ÜBT SICH, was ein Meister werden will“, lässt Schiller seinen Wilhelm Tell philosophieren. Früh krümmt sich, was ein Häkchen werden will, sagt der Volksmund. Manchmal trifft beides zu. Beispielsweise im Blick auf Nadine Elisabeth Keipert, bis vor wenigen Wochen gelehrige und



fleißige Praktikantin im Planungsbüro WALLE GmbH zu Ormesheim. Ein halbes Jahr lang schnupperte die Fachoberschülerin aus Wittersheim Büroluft, erledigte Sekretariatsarbeiten, beschäftigte sich mit Architektur und Ingenieurbau, studierte die Grundzüge der Bautechnik, setzte sich mit den einschlägigen Computerprogrammen auseinander, lernte die Praxis direkt auf den Baustellen kennen, stellte um auf das sogenannte Zehn-Finger-Schreiben und kochte einen vorzüglichen Kaffee. Von Langeweile nicht die Spur. „Ich durfte vieles machen, und zwar nicht in erster Linie solche Sachen, die andere vom Tisch haben wollten.“ Nach sechs lehr- und erlebnisreichen Monaten ist Nadine Keipert überzeugter denn je, dass sie auf dem richtigen Weg ist: „Ich möchte die Architektur zum Inhalt meines beruflichen Lebens machen.“ Die 17-Jährige will im nächsten Jahr das Fachabitur schaffen, anschließend eine Lehre als Bauzeichnerin durchziehen und dann studieren. Und dann? „Wenn’s irgendwie klappt, möchte ich später zu WALLE. Aber das müssen Sie ja nicht schreiben...“



AUFBRUCH ZU NEUEN UFERN: Alex Michaelis (links) und Frank Seng bereiten sich auf die Bauzeichner-Prüfung vor. In über 30 Jahren hat das Planungsbüro WALLE gut drei Dutzend junge Menschen ausgebildet. Foto: Kronenberger

Wer heute nicht ausbildet, hat morgen keine Fachleute

WALLE GmbH steht zu sozialer Pflicht

„No future“ oder „Null Bock“ – Schlagworte unserer Zeit. Dahinter stehen zwei Fragen: Bietet die Gesellschaft unserer Jugend keine Zukunftsperspektiven? Oder ist die Jugend selbst schuld, weil sie keine Lust hat, etwas für ihre Zukunft zu tun? Und im Augenblick streitet man im Saarland darüber, ob es zu wenige oder zu viele Lehrstellen gibt. Einerseits stehen junge Menschen ohne Ausbildungsplatz da, andererseits klagen etliche Unternehmen über das Desinteresse von Schulabgängern an der klassischen Ausbildung. Hier wie da Ratlosigkeit. Tatsache ist freilich, dass es gar nicht genug Ausbildungsplätze für die Schulabgänger geben kann. Denn nur ein vielfältiges Angebot bietet entsprechende Auswahlmöglichkeit nach den Interessen und Fähigkeiten der Bewerber. Leider aber gehen die derzeitigen rezessiven Entwicklungen von großen Teilen der Wirtschaft Hand in Hand mit der Arbeitslosigkeit und mit Beeinträchtigungen im Ausbildungswesen. „Wir dürfen nicht nur über das Heute klagen, sondern müssen auch an das Morgen denken“, rät Rainer Walle, Geschäftsführer der WALLE GmbH in Mandelbachtal und Homburg. „Wenn wir jetzt keinen Nachwuchs ausbilden, fehlen uns morgen die Fachleute.“ Praktische Beispiele dafür gibt es zuhauf. Mal fehlten Polizisten, mal Lehrer, gestern man-

gelte es an Krankenschwestern, heute an Ärzten, an Altenpflegern, an Informatikern, Müllwerkern . . . Die „Greencard“ scheint jedenfalls nicht die Lösung für alle Probleme der Beschäftigungspolitik. In über 30 Jahren hat das Planungsbüro WALLE Dutzende junger Menschen ausgebildet, im Hochbau, im Tiefbau, als Bauzeichner oder Techniker. Die meisten wagten nach der Lehre ein Studium und sind längst Diplom-Ingenieure oder Architekten. Darauf ist das mittelständische Unternehmen besonders stolz. „Bei uns haben sich viele Lehrlinge mit dem Virus der unheilbaren Leidenschaft für dieses ebenso technische wie kreative und sogar künstlerische Berufsumfeld infiziert.“ Irgendwie ansteckend . . . Kurz vor dem Abschluss der Ausbildung stehen Alex Michaelis (20) aus Neunkirchen und Frank Seng (22) aus Homburg. Im Mai werden sie ihre Bauzeichner-Prüfungen ablegen und damit die erste Station der beruflichen Karriere erreicht haben. Derweil sie sich auf den Abschied vorbereiten, stehen zwei neue Lehrlinge für Mandelbachtal und Homburg in den Startlöchern. Alex Michaelis hat sich auf den Tiefbau festgelegt. „Mathematik und Zeichnen liegen mir mehr als beispielsweise Sprachen“, erklärt der ausgeprägte Praktiker seine Berufswahl. Nach der Prüfung will er zu-



„OHNE ARCHITEKTEN hätten wir nie gebaut“, sagt Sabine Warken mit Bestimmtheit. Und dass ihr Planer Rainer Walle hieß, bezeichnet sie noch immer als Glücksfall. „Seine Häuser haben mich und meinen Mann Stefan schon in den 80er Jahren an den Bauhausstil erinnert – klassisch und großzügig. Sie sehen auch nach 15 und mehr Jahren noch immer so aus, als ob sie gestern fertig gestellt worden wären.“ Also verwirklichte das

Paar seine Träume und errichtete im St. Ingberter Baugebiet Hobels I das 150 Quadratmeter große Eigenheim auf zwei Ebenen plus Keller. Das Wohnzimmer ist über eine Galerie erschlossen. Die Farbe Weiß, der Baustoff Glas, Schiefer und Chrom dominieren und verleihen dem Haus einen besonderen Charakter. Sabine Warken: „Bauen ist Vertrauenssache. Ich habe genau das bekommen, was ich wollte.“ Foto: Kronenberger

nächst weitere berufliche Erfahrungen sammeln, um später die Fortbildung als Vermessungstechniker anzustreben. Den notwendigen Ehrgeiz hat er: „Man lebt 100 Jahre und man lernt 100 Jahre!“ Frank Seng übt sich seit knapp zwei Jahren an den Geräten, die man früher als Reißbrettler kannte, heute Computer nennt. Als Abiturient wurde ihm ein Ausbildungsjahr geschenkt. Er hat mächtig viel gelernt, und er war voll gefordert. Zugeflogen ist ihm jedenfalls nichts. Vor der Prüfung hat auch er gehörigen Respekt. Und danach wird er in Saarbrücken oder Kaiserslautern studieren. Architekt steht auf seinem Lebensplan. Für beide war die Ausbildung positiv prägend. Beide nennen als erfreulichsten Aspekt ihrer Lehrzeit das „gute Betriebsklima“. Und beide wünschen sich, dass der Kontakt zur WALLE GmbH nicht abreißt.

IMPRESSUM

Herausgeber der Hauszeitung
„Journal DIREKT“ Nr. 15
WALLE GmbH -
Architekten und Ingenieure

Redaktion:
Walter Kronenberger
E-Mail: wkronen@aol.com

Layout und Druck:
Verlag B. Faber GmbH
Otto-Walle-Straße 10
66399 Mandelbachtal
E-Mail: mail@verlag-faber.de

Büro Ormesheim
Adenauerstraße 106
66399 Mandelbachtal
Telefon: 0 68 93 / 9 47 70
Telefax: 0 68 93 / 94 77 44
E-Mail: architektur@walle.de
http://www.walle.de

Büro Homburg
Kaiserstraße 67
66424 Homburg
Telefon: 0 68 41 / 93 16-0
Telefax: 0 68 41 / 93 16 64

Lob für Wintringer Hof

Soziales und wirtschaftliches Engagement

„Architekten schaffen Heimat. Denn was sonst sind Häuser, wenn nicht der kleinste Inbegriff von Heimat, Vertrautheit und Geborgenheit. Häuser sind Bezugs- und Fluchtpunkte, Inseln, Schutzburgen der Seele“, fasste Rainer Walle einen bedeutsamen Teil seiner Lebens- und Berufserfahrungen zusammen. Anlass für diesen Abstecher ins Philosophische bot die Einweihung des Biolandbetriebes „Wintringer Hof“. Er bietet über 40 behinder-

ten und unversehrten Menschen sinnvolle praktische wie therapeutische Arbeit, aber auch berufliche Heimat mit Optionen zur persönlichen Entwicklung. Architekt Walle nannte das bereits bestens florierende landwirtschaftliche Anwesen der „Lebenshilfe Obere Saar“ ein Projekt der Nächstenliebe.

Ähnlich klang es in den Vorträgen von Lebenshilfe-Vorstand Manfred Zimmer, Staatssekretär Rainer Grün, Reinhold Jäger von



BEIM RUNDGANG auf dem Wintringer Hof (von links): Lebenshilfe-Vorstandsmitglied Alfons Hild, Umwelt-Staatssekretär Rainer Grün und Architekt Rainer Walle

der Landesentwicklungsgesellschaft (LEG) und Kleinblittersdorfs Ortsvorsteher Paul Lang. Alle waren voll des Lobes über das außergewöhnliche soziale Engagement wie über den wirtschaftlichen Erfolg des Musterbetriebes.

In dreijähriger Bauzeit wurden über 3 Millionen Euro investiert. Neu entstanden sind ein Gewächshaus mit Hofladen, ein Sozialgebäude, eine Halle für Maschinen, Fahrzeuge und Gerät, ein weitläufiger Stall mit Scheune, Heuboden und Güllebehälter.

Das DIREKT-Porträt: Ellen Zimmermann

Wenn kleine Mädchen träumen

Der Onkel entfachte die Liebe zum Beruf - Raum für sehr viel Kreativität

Während sich die einen hingebungsvoll dem Vorführen von Puppenwagen widmeten, begann für die anderen jungen Damen zwischen sieben und zwölf der erste Ernst des Lebens mit der sehr komplexen Berufsthematik. Krankenschwester wollten sie werden, Tierärztin, Friseurin, Floristin, notfalls auch berühmte Schauspielerin. Nur eine tanzte aus der Reihe, die kleine Ellen. Sie wollte partout Häuser bauen. Und das in einem Alter, da noch niemand in der Klasse ahnte, wie man „Ingenieur“ schreibt oder was eine Baumeisterin den lieben langen Tag so tut. Kinderträume . . .

Kein ganz leichter Weg

Heute ist aus dem belächelten kleinen Hasseler Mädchen mit dem schwarzen Haarschopf und den ausgefallenen Berufsvorstellungen eine aparte Frau geworden, 24 Jahre alt, selbstbewusst und zielstrebig. Und es ist nicht nur ihr Nachname „Zimmermann“, der eine imaginäre Verbindung zum Hochbau schafft, vielmehr hat Ellen Zimmermann tatsächlich ihre Kinderträume verwirklicht und plant zusammen mit ihren Homburger und Ormesheimer Kollegen Häuser, Hallen, Verwaltungs- und Industriebauten. Kein ganz leichter Weg, wie ihr Werdegang belegt, aber ein erfolgreicher.

Nein, es war kein reiner Zufall, der Ellen Zimmermann mit dem Bauwesen zusammenbrachte. Und wenn, dann hatte dieser Zufall einen Namen, nämlich „Onkel Roland“, ein Architekt von ganzem Herzen. Er war es, der in seiner heranwachsenden Nichte jenes Feuer entfachte, das in ihm selber brannte. „Die Geschichten von Onkel Roland haben mich fasziniert“, erinnert sich Ellen Zimmermann. „Wenn er über seinen Beruf sprach und viele, viele Bilder in den Himmel malte, war ich ganz hingerissen.“ Eine Beziehung wuchs heran, verfestigte sich und mündete tatsächlich in einer festen Verbindung – beruflich, versteht sich.

So lernte die Realschülerin Ellen ganz nebenbei das kleine Einmaleins der Architektur, des Ingenieurwesens, der Technik. Von der Mittelschule ging es dann zur Fachoberschule für Bautechnik. Mit der fachgebundenen Hochschulreife im Tornister hatte sie schließlich die Wahl zwischen einem Regelstudium oder der Fortbildung im Bereich der Entsorgungs- und Umwelttechnik. Sie entschied sich für die zweite Möglichkeit. Und dann kam eine überraschende Innenkurve: Ellen Zimmermann begann im Büro WALLE die zweijährige Ausbildung zur Hochbauzeichnerin. Das ist sie nun seit einigen Monaten und sie ist glücklich mit und in ihrem Job. „Ich bin mit vielen interessanten Tätigkeiten und Aufgaben konfrontiert,

ich fühle mich auch keineswegs unterfordert.“

Ein Planungsbüro bietet genügend Raum für Kreativität wie für technische Tüftelei. „Was ich konstruiere, das kann ich weitgehend auch realisieren“, sagt Ellen Zimmermann und betont auf diese Weise die Einheit von Theorie und Praxis. Obwohl in den Architekturbüros des Jahres 2002 die Tuschefeder kaum noch gefragt ist, kommt es auf handwerkliches Können nach wie vor und trotz hochspezialisierter Computersoftware an. Der PC ist allenfalls als schneller Helfer gefragt.

Ellen Zimmermann fühlt sich derzeit rundum wohl. Sie liebt die Abwechslung zwischen Zeichnen, Konstruieren und Baustellenbesuchen, sie schätzt den Umgang mit Leuten und empfindet die gelegentlichen Sekretariatstätigkeiten als angenehm. „Na klar“, räumt sie ein, „bei uns kocht jeder mal Kaffee; ich natürlich auch.“ Und die berufliche Zukunft? „Im Augenblick denke ich nicht ans Studium.“ Natürlich nicht, denn die junge Frau hat wichtigere Dinge zu tun: Sie plant zusammen mit dem Freund das künftige Haus und ein bisschen auch die Hochzeit.

Angenehmes Schlitzohr

Kurz gefragt und kurz geantwortet: Ihre Steckenpferde? „Nähen mit der Maschine, Holzarbeiten, gelegentliche Ausflüge in den Betonbau, ins



ELLEN ZIMMERMANN

Schlosser- und Maurerwesen. Als frühere Gardetänzerin mag ich den Karneval ebenso wie den Tanzsport allgemein. Inklusiv Walzer, Rumba und Charleston.“ - Wie gefällt Ihnen die Arbeit? „Ich fühle mich bei WALLE wohl. Ein gutes Team, keine großen Diskussionen, kein gegenseitiges Abschotten, kein Neid.“ - Wie beschreiben Sie den „typischen“ Saarländer? „Er ist heimatverbunden, familiär, fleißig und auf angenehme Weise schlitzohrig. Und was mich betrifft: Ich bin gerne Saarländerin!“